



Correspondenz-Karte.



Agnes van Eys

Buchardt

1900

in San Remo

Pinerola

Zehr für die Adresse

Italien

Verstärken Sie! Besten Dank für
die übersandte Bibliographie, die uns
auch für unsere Leihfrage von Nutzen
sein kann. ~~Ich habe~~
Was der N. T. ^{ausl. 1, 10}
~~ausl. 1, 10~~ von Haiti 1577 ~~ausl. 1, 10~~
in der Coll. zu unserem Zweck berücksichtigen
die von Vinson darüber gemachten Angaben in
einem ~~and~~ dem andern Punkte. - Das die
Bände der Exemplare halber verzögert; das
halb werden für das Neue bestimmt erst
in einiger Zeit (ich dachte aber doch innerhalb
14 Tagen) erhalten. - Mit besten Empfehlungen
an Ihre Frau Gemahlin
Ihr ergebener
Richard



GRAZ
ELISABELE
1893

Correspondenz-Karte.

SAN REMO
17
E 93
M
SPRIMO



GRAZ
ELISABELE
1893

M. W. van Eys

Nur für die Adresse

San Remo

Italien

in

1893

17

Verboten. Die kleine Kapata von Giacomino ist in der Rendiconti
del R. Istituto Lombardo Serie II. vol. XXV erschienen und auch in Separat-
abdruck (15. SS.) herausgegeben worden. Von meiner Rezension über Bro-
chiere, und in der beiden andern von Gerland und Trason (in dem
Literaturblatt für gem. u. rom. Phil.), sowie von meiner längeren
Abhandlung über die mit p-evaluatenden baskischen Wörter
(in Eröbers Archiv von Phil. X.) habe ich leider keine Separatabzüge mehr
zur Verfügung. Eine im Druck befindliche Arbeit von mir (Baski-
sche Studien I) werde ich Ihnen sobald sie erschienen, zusenden.
Sie sollte längst fertig gedruckt sein, aber seit Monaten ist sie durch
meinen leidenden Zustand an der Erledigung der Korrekturen ver-
hindert.

Im ergeblichsten
H. Schuchardt

Prof. Claudio Giacomino. wohnt Milano, via Dante 16.

Gras 29 Okt. 93.

2

Verehrter Herr,

Ich beile und Ihrem
Verlangen zu entsprechen.

Was ich über die 'Lautgesetze'
gesagt habe (bemerken Sie wohl
die Gäusefüßchen S. 5 Zeile 2 v. u.), be-
zieht sich auf eine langjährige
und sehr lebhaft Polemik über
die Natur des ~~Lautgesetzes~~ Laut-
wandels, an der besonders ich mich
betheiligt habe. Ich bedauere zwar
meine kleine Schrift: Ueber die Laut-
gesetze Berlin 1885 nicht schicken
zu können, da ich kein Exemplar mehr
davon besitze. Ich ist aber Kürze Ihnen
meine Ansicht deutlich zu machen:

^{Reinweg}
ich bin überzeugt, dass der Lautwandel
gesetzmässig ist, aber in dem
Sinne wie er überhaupt nichts
Mugesetzmässiges gibt; irgend
welches a = e, oder tt = ct
ist nicht selbst ein Gesetz, an
wenigsten wie meine Antagonisten
behaupten, ein ausnahmsloses,
sondern eine sprachgeschichtliche
Thatfache die das Ergebnis und
war oft das sehr complicirte
psychophysische Gesetz ist.
Soviel nur andeutungsweise;
sollte es sich um eine ganz
kurze Formel für Jemanden der
in diese Streitfrage noch nicht
eingeweiht ist, handeln, so müsste
ich mir deren Fassung doch etwas
gründlicher überlegen.

Weiter:

1. ézar und izar ist es mit dasselbe Wort? Ja, d. h. genau gesagt; das za von dezar u. s. w. und das von nitrayo u. s. w. ist dasselbe. Ézar existirt ja nicht in dieser Form; deshalb habe ich es auch mit einem Sternchen versehen.

2. izar = Hilfszeitw. sein? Das verstehe ich nicht ganz; nämlich ich weiss nicht welche Meinungsverschiedenheit hier obwaltet ~~ist~~. Ich ~~habe~~ ^{wie man} die Frage ^{anders als} ~~aber~~ ^{bejahen kann}.

3. iduki = cutsi? Ja! Der Übergang von ki zu tsi wie in den romanischen Sprachen.

4. Vom Stamm *(d)u, welcher in iduki mit dem dativischen ki zusammengewachsen ist, kommen alle Formen von "haben" (dezar u. s. w. ausgenommen) her; mögen

Sie nun ein indirektes
Objekt haben oder nicht.
du, diu.

Ich bin gern zu jeder
weiteren Auskunft bereit,
da es mir nur darum zu
thun die dunkeln Partien
der bas Kischen Konjugation
ins Licht gerückt zu sehen,
und ich Sie daher in dem
Stand setzen möchte alle
Bedenken ~~über~~ meine Auf-
stellungen unterliegen können,
vorzubringen. In Gerippe
meiner Hauptthesen ist in dem ^{damals}
beigefügten Auszug der Situationsbe-
richte enthalten, doch werde ich
später nochmals Gelegenheit finden
das Bild das ich mir von bas Kischer
Zeitwort gemacht habe, in ^{weniger} ~~weniger~~
~~weniger~~ bestimmter Fügen darzustellen.
Mit größter Hochachtung
Ihr ergebener
H. Schumhard

fällen aus germanischen mit romanischen
Mundarten vorweisen können. Deshalb
war mir, an der bewussten Stelle, auch
Ihre Bemerkung auf die Lautgesetze
nicht recht verständlich; denn bei dem
gemeinen Manne der nur seine
Muttersprache redet, kann doch immer
halb dieser von einer Beobachtung oder
Nichtbeobachtung der Lautgesetze Nichts
die Rede sein, da er von solchen Nichts
weiss. Von ihm darf man — abgesehen von
örtlicher individualisierter Eigenheiten — auch
nicht annehmen dass er falsch spreche;
denn welche ^{höhere} Autorität gibt es in Sprach-
sachen? Gerade der Schriftsteller än-
dert die Sprache oft in künstlicher
Weise, aber nicht indem er sie irkon-
sequenter, sondern indem er sie regel-
mässiger zu machen bestrebt ist.

Darum, "dass er mir ihn (oder es)
habe"
steht wohl wie Sie meinen,

für dazaru, sondern ist wie ich
S. 13 auseinandergesetzt habe, in
Folge einer romanisirenden Kon-
struktion ("er hat mich [es] für
"er hat mich") an Stelle von nazaru,
diese beiden gleichwertigen Aus-
drücke dazaru und nazaru würden
dann zu naxaru verschmolzen worden
sein. Solche Analgamierungen sind
ans aller Sprachen zu belegen.

Das Wichtigste bleibt die
Gleichsetzung von izaru und *eraru.
Ich bitte dieselbe möglichst sorgfältig
zu erwägen. Sie fragen: wie erklärt
man zwei Imperative eines aktives
bera und eines passives bir? Nach
meiner Auffassung handelt es sich
um einen passives: bera, "er werde
gehabt [von ihm]" und bir, "er sei".
Nax-an, "dass ich ^{einer, intransitiver} gehabt werde
von ihm" = neraxen, "der ich bir".
U. s. w. Also sein und gehabt
laut und in der That sein; sein nicht gehaben,
jedoch gehabt sein mit relativ positivem empfinden,
relativ sein, sein unmittelbar mit unvollständig
3. S. in Erklärung.

werden (nicht haben) sind ursprünglich
wohl identisch, wofür Analogieen
aus andern Sprachen wie bestimmte
Erscheinungen in Baskischen selbst
bedeutendes Zeugnis ablegen, vor Allem
aber die Bezugsformen: 'ich bin dir'
(Datwas etheicu) wird ausgedrückt
durch id werde gehabt von dir (du
last mich).

Was edin anlautend, so möchte
ich mich über Formen wie
balaidi, die schon früher mein
Bedenken erregt hatten, noch nicht
entschieden aussprechen. Dass aidi
hier 'machen' bedeutet, ist richtig,
aber wie ist das ai zu erklären?
für adi oder edi ist doch diese
Bedeutung nicht nachzuweisen?
Ich bin also vorderhand geneigt,
in aidi etwas Anderes zu sehen als
eine lautliche Variante von adi,
es scheint mir eine Verschmelzung

von a-gi, a-i (zu egri) mit a-di,
a-i (zu edri) vorzuliegen.

Zwischen dem di von diat
 und dem dd von onddo scheint
 mir eine grosse Kluft zu liegen; doch
 lasse sich das in der That nur
 mündlich erörtern.

Ich bin gerade mit Hübners
Monumenta Linguae Ibericae be-
 schäftigt und glaube schon jetzt
 zu sehen, dass der Schlüssel des
 Baskischen nur kaum die Ge-
 heimnisse des Iberischen eröffnen
 wird. Bei dieser Gelegenheit habe
 ich auch Humboldt's Prüfung u. s. w.
 wieder vorgenommen, und bin jetzt
 eher geneigt, Thorez und Vinsons
 Urtheil zuzustimmen. In Einzelnen
 ist wenig Stichhaltiger in der
 Baskisch-iberischen Zusammenstellung,



Wien - Karte.



5

An
Sig. W. J. van Eys

San Remo

Italien

Beuchhard 1893

Nur für die Adresse

Verehrter Herr! Vielen Dank für Ihre sehr praktische
holländische Grammatik die mir unter
dessen angekommen ist. Wenn ich nazan u. s. w.
mit n zitiere, so hat das gewisse äusserliche
Ursachen; in der Auffassung solcher Formen stimmen
wir ja überein. Man könnte Beide Weser verbinden und
Naza-n schreiben, die Wurzel in naza ist meines
Erachtens za, ebenso in nair, nar — das i habe
ich als Rest einer Assibilationsercheinung angesehen,
die mir das z ergeben zu haben scheint. Ihrer Licarrague
Co. Matth. Besitze ich längst, ich danke bestens. — Die
'Monuments Linguae Ibericae' sind ein stattliches gewisshaft
gearbeitetes Werk, die an sich die 48 Mark wohl werth sind;
aber als Fundgrube für weitere Erkundung des Baskischen verdienen
sie diesen Preis ~~schwerlich~~ schwerlich. Mit ergebenen
H. S.

5
Graz. 24 Dez. 94.

Verehrtester Herr,

Verzeihen Sie dass ich erst heute Ihren
liebenswürdigen Brief vom 6. Okt.
beantworte. Meine Absicht es zu thun
war keineswegs aufgegeben, ist keineswegs
durch Ihre heute eingetroffene Karte
erst wieder ins Leben gerufen worden.

Nach bedauere dass meine Ansichten
über die euphonischen Laute auseinander-
gegangen; die Stelle über Gramm. S. 137
hatte ich nicht übersehen, ich hatte mich
sogar darüber gewundert, da Sie ja
selbst anderswo von euphonischen Lauten
reden. Ihre jetzigen Aeusserungen über
elikat aus di-h-t verstehe ich auch
nicht hinlänglich; was zwingt uns
denn eine so schwer sprechbare Form
anzusetzen? Sie haben Recht, mündlich

würde man sich leicht über dergleichen
verständigen. Ich bedauere sehr dass
Sie Ihren Plan im Sommer nach Graz
zu kommen nicht ausgeführt haben;
es ist wirklich recht schön hier, wenn
ich es auch nicht mit der Riviera
vergleichen will. Vielleicht dass ich doch
einmal wieder in Ihre Nähe komme.

Ihr Landsmann Herr Prof. Uhlenbeck
hat mir einen einigermaßen gereizten
Brief geschrieben — weyer eines ganz
untergeordneten Punktes, Ich habe ihm
nämlich meine eigene Meinung
imputiert, dass Bask. Bakallao
nur mittelbar (durch das Spanische
der Spanier oder der Basken) ins
Holländische übergegangen sei; thatsäch-
lich meint er, Bakeljaau stamme
unmittelbar aus dem Baskischen. Ich
habe sofort eine Berichtigung ein-
gesandt. — Vielleicht haben Sie

mich wegen bath. Kai missverstanden.
Ich habe nicht den geringsten Zweifel
daran dass es ein Fremdwort ist;
ich meinte nur dass wenn man
Bai als bathisches Wort betrachten
wollte — was meiner Ansicht
zufolge ebenso sicher ein Fremdwort
ist — man auch Kai, und zwar
mit noch mehr Wahrscheinlichkeit
als ~~baith~~ alteinheimisches
Wort betrachten müsse. Es handelt
sich da also um eine rhetorische
Ausdrucksweise.

Die "Lautgesetze" machen mir
keine besondere Schwierigkeit; ich
verlange weiter Nichts als dass
man konsequent sei, und dass man
Gründe für die Annahme eines
"Lautgesetzes" beibringe. Das Letztere
thut Walenbeck nicht, wenn er
läugnet dass in span. aliso der
weitere Vokal ausfallen könne,
und das Erstere nicht wenn er

guden aus dem Totischen her
setzt.

Mit Dodgson den Sie ja
auch kennen, werde ich nun
doch wohl nach jahrelangem Brief
wechsel brechen müssen. Er quält
Linen, trotz aller Proteste, mit
seiner wahnsinnigen Etymologien,
verlangt ein Urtheil darüber und
ist sturrufrichter wenn es nicht nach
seiner Geschmack ausfällt. Und
dabei reizt er gegen alle die Personen
mit denen er in baskischen Ange-
legenheiten verkehrt, so wenig wohl-
wollen und Gerechtigkeit dass mich
schon hierdurch seine Briefe vielfach
vertetren. Es ist wirklich schade um
ihn; er kann sehr gut Baskisch;
aber er muss halb verrückt sein.

Mit bestem Wünschen für das
Neue Jahr

Ihr ganz ergebener
Arzo Schuchard

6

Gotha, 24 April 1895

Hochgeehrter Herr,

Also so viele "dunkle
Punkte" schweben noch zwischen
uns? Nun, ich denke dass
wir über das Wesentliche
jetzt auch brieflich ^{uns} werden
verständigen können; sind
wir doch bei der mündlichen
Unterhaltung nicht ohne
graphische Veranschaulichung
ausgekommen. — Ich bin aller-
dinge am folgenden Tage abgereist
und hätte nicht gar länger

in San Remo bleiben können;
ich war einerseits wegen
der Gesundheit meiner Mama
sehr besorgt — glücklicher
weise habe ich sie verhältniss-
mässig wohl gefunden — andererseits
ging es mit meinen Nerven dort
von Tag zu Tag bergab, und ^{noch} der
erste Theil meiner Hierreise war
für mich sehr unangenehm.

Von Dodgson erhalte ich eben
eine neue Karte, in der er
mir erklärt meinen Artikel über
Acheter nicht erhalten zu
haben. Er scheint von der Existenz
einer Bibliothek in Collo keine
Ahnung zu haben; ich begreife sonst
nicht warum er nicht gebeten hat
die an uns beide gerichtete
Visitharte dort — Basische Mann:

skripte I A - zu deponiren.

Wenn Sie an Trübner und
an die grossherzogliche Hofbuch-
druckerei ^{in Darmstadt} zu gleicher Zeit geschrie-
ben haben, so haben Sie eigentlich
- um das Sprichwort umzukehren -
"eine Fliege mit zwei Klappen
geschlagen". Ich bin sehr begierig
weiteres darüber zu hören.

Dr. Th. Gottlieb kenne ich nicht
cürmal dem Namen nach. Wenn
Sie über spanische Bibliotheken
irgend welche Auskunft oder Be-
serenzen für Nachforschungen in
denselben haben wollen, so thun
Sie wohl am Besten sich - mit
Berufung auf mich - an Dr. Rudolf
Beer an der kais. Hofbibliothek
zu wenden. Vielleicht beantwortet
er auch Ihre Frage wegen der besprochenen

Neuen Testamente. Ich komme zwar Ende
Mai nach Wien, aber ^{nur} auf wenige Tage und
diese sind durch Sitzungen, ein Festsupper
und ein Festdiner, sowie Besuche dergestalt
ausgefüllt dass ich nicht ganz sicher bin
ob es mir möglich sein wird, die Hofbiblio-
thek zu betreten.

Ein einstiger Leipziger Kollege von mir
hat in einem zu Anfang der 70^{er} Jahre
erschienenen Buche u. A. die Gelehrten davor
gewarnt in persönliche Beziehungen zu ihren
Fachgenossen zu treten, weil sie durch deren
Liebenswürdigkeit leicht in der Unbefangen-
heit ihres Urtheils beirrt werden könnten.
Seine Aeusserungen sind mir gerade in San
Rom wieder eingefallen; ich bestreite
auch jetzt (wie damals) ihre Richtigkeit,
wenigstens für mich, nur gestehe ich dass
ich mich hier und da etwas anders, etwas
weniger schroff ~~und~~ ablehnend ausgedrückt
haben würde, wenn ich in Bonapartes
heissblütigem Antagonisten den fremdsichen
Herrn der Palmen- und Citronenidylle gekannt
hätte, die mir — auch ohne das Kostbare
Anderken das ich daraus entführt habe —
eine der angenehmsten Erinnerungen bleiben
wird. — Mit der Bitte mich Ihrer Frau
Gernachin ~~stürmbietigst~~ zu empfehlen

(Graz, Elisabethstr. 6)

Ihr ganz ergeben

Kuzo Schuscherd

10 Oct. 95

7

Deutschland

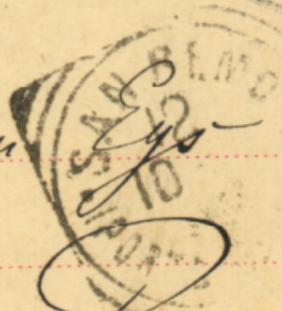
Postkarte — Weltpostverein

Carte postale — Union postale universelle



Nur für die Adresse

G. W. J. van
 Schuchardt
 San Remo
 Italien



Hochgeachteter Herr: Die letzte Mittheilung die
ich von Ihnen erhielt, bezog sich auf Ihre Druck-
angelegenheit. Dass der Darmstädter Drucker so viel
verlangte, nimmt mich wunder. Ich schickte Ihnen
heute unter Kreuzbaut eine Schrift die mich Alles in
Allem 41 fl. (der Gulden ist jetzt kaum mehr als 2 Frank)
gekostet hat, finden Sie das theuer? — Vorgestern war
der Pfarrer Linschmann bei mir, wir haben einige
Stunden miteinander geplauscht. Er ist sehr lebhaft
und noch recht verschiedener Seiten hin unterrichtet.
Wir haben sogar gewisse Pläne geschmiedet. — Empfehle
Sie mir Ihrer Frau Gemahlin bestens!

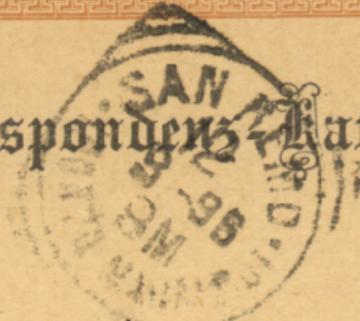
Mit ergebenstem Grusse
Mr H Schunhard

bis 20 Uhr: Gotha, Siebleberstr. 33
dann Gras.

8



Correspondenz Karte.



An

M. W. J. van Eys

Nur für die Adresse

in San Remo
Italien

1896

Vorliebender Herr! Es freut mich sehr, wieder einmal von Ihnen zu hören.
Ich hatte versucht durch eines Wiener Kollegen der den Winter
über in San Remo verweilte, Nachricht über Sie zu erhalten. Ich war nach
Weihnachten fast zwei Monate in Gotha, wo meine 81 jährige Mama tödtlich
erkrankt war; sie hat sich wieder erholt. Meine Nerven danken für
die gütige Nachfrage, sie befindet sich bei den Wetterstürzen die wir
jetzt durchmachen, recht miserabel. — Vollmöller hatte mich schon vor
mehreren Jahren zum Jahresbericht über das Basische aufgefordert. Ich
lehnte damals aus verschiedenen Gründen ab, von Allen weiß ich mit andern
Krügen beschäftigt war. Dieser Grund besteht jetzt nicht mehr, oder vielmehr
für die nächste Zeit nicht mehr; denn ich habe die Absicht demnächst
— nachdem mich das Georgische lange in Anspruch genommen hat — meine
Verordnungen auf das Basische und Herische herüber zu nehmen wieder aufzunehmen
und zu vollenden, und so auch einen Bericht über die Veröffentlichungen der
letzten Jahre fertig zu stellen. Das würde nun ganz das sein, was Vollmöller wünscht;
ich kann mich aber auf Einhaltung eines Formens nicht einlassen und mag mich über-
haupt in Bezug auf Charakter, Druck, Umfang eines solcher Berichts nicht in ein Abhängig-
keitsverhältniss begeben. Wenn Sie es für nöthig finden sollten, so können Sie das V. mittheilen.
Mit bester Empfehlung an Ihre Frau Gemahlin Ihr g.e.H.S.

Correspondenz Karte



Mun
H. W. J. van Eys

in San Remo

Italien

Nur für die Adresse

Verehrter Herr! Ich habe gestern
zu meiner grossen Freude Ihre bask.
Spinnw. erhalten und sofort eine, wenn
auch nur ganz kurze Anzeige an das
Lit. Centralblatt geschickt. Ich hoffe später
einmal ausführlicher darüber reden zu
können. Ich danke Ihnen vielmals und
bitte Sie mit Ihrer Mitarbeiterin zu
empfehlen. In vorzüglicher Hochachtung
Ihr ganz ergebener
Hugo Schuchard

1896

10
Graz, 3 Jänner
1897

Hochverehrter Herr,

Schon längst war es meine Absicht mich nach Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin Befinden zu erkundigen. Ich hatte gehofft dass ich im vorigen Jahre nicht nur von Ihnen hören, sondern auch Sie sehen würde; Sie hatten ja von dem Besuch der Budapester Ausstellung

gesprochen.

Mein baskischer Sprich-
wörter habe ich baldigst
nach deren Erscheinen im
Liter. Centralblatt angereigt;
ich habe Ihnen die Nummer
nicht gesandt, weil ich kein
zweites Exemplar davon hatte,
und weil die Anzeige nur
in einer Hervorhebung der
Wichtigkeit jener Veröffentlichung
bestand. Meine Absicht näher
darauf einzugehen (in einer Ueber-
sicht über die baskologische
Literatur der letzten Jahre) habe
ich noch nicht ausführen
können.

Mit Pfarre Linschmann
beabsichtige ich das N. T.
von Licarrague herauszugeben.
Ich reiste eigens nach Leipzig
um die Berechtigung der Exem-
plars der Stadtbibliothek zu
erlangen. Ich musste es gleich-
sam zum zweiten Male entdecken.
Der Bibliothekar liess sich herbei,
das Exemplar dem Pf. L. auf drei
Monate in seine Pfarre zu
schicken. Hoffentlich wird er
mit dem Abschreiben fertig. Ich
habe mich indessen mit der
Deckung der Druckkosten beschäftigt,
ich hoffe dass unsere Akademie, die
jetzt sehr gut bei Kasse ist, dieselben
bestreiten wird, wenigstens zum grössten
Theil. Eine besondere Sorge macht

mir noch die Revision. Meiner An-
sicht nach muss Bogen für Bogen mit
dem Original verglichen werden; wird
sich aber eine Bibliothek finden, welche
ihn Exemplar während der ^{ganzen} Zeit des
Druckes ausleiht? Viel Mühe macht
auch die Schätzung der Druckkosten;
wenn das ganze N. T. so gedruckt würde
wie Sie das Ev. Matth. haben drucken
lassen ^(auch auf Holländischem Papier) so würde es gegen 2800 Gulden
ö. W. zu stehen kommen (ganz abgerechnet
von den Beigaben). Ist es sehr indiskret
zu fragen wie viel Sie für das Ev. Matth.
gerahnt haben? Die Seiten sind denen des
Originals gleich; auch die Zeilen? Ich
hätte noch mancherlei zu fragen; aber
es ist vielleicht besser wenn ich Sie
dringend bitte, mir für unser Neudruck
Licarragues alle die Rathschläge zu geben,
die Sie geben wollen und können, auch
mit Rücksicht auf etwaige Prolegomena.
Niemand kennt ja den Licarrague und
seine Sprache so wie Sie; ich, der ich das Bri-
gidal selbst nur auf ein paar Augenblicke
in den Händen gehabt habe, kenne ihn
ergänzlich gar sehr wenig.
Mit der Bitte mich Ihrer Frau Gemahlin
zu empfehlen und mit des herrlichsten
Wünsches für Sie Beide
Mrs Taubbar ergebener
H. Schlocher